

Volkstrauertag 2022: AUF LEBEN UND TOD

Kein Stein bleibt auf dem anderen. Alles wird niedergerissen werden. Lasst euch durch Kriege und Unruhen nicht erschrecken! Es wird gewaltige Erdbeben und Seuchen und Hungersnöte geben! Schreckliche Dinge werden geschehen! Familienstreitereien! (vgl. Lk 21, 5-19 – Evangelium vom 33. Sonntag im Jahreskreis, Lesejahr C)

Wie aktuelle Schlagzeilen und Nachrichten lesen sich diese Zitate am diesjährigen Volkstrauertag aus dem heutigen Sonntagsevangelium – zeitlose Erfahrungen und Schicksalsschläge auf Leben und Tod damals in der Bibel genauso wie heute im November 2022.

Der Volkstrauertag wurde 1919 vom Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge als Gedenktag für die gefallenen deutschen Soldaten des Ersten Weltkriegs vorgeschlagen. Am 5. März 1922 fand die erste Gedenkstunde im Reichstag statt. In den darauffolgenden Jahrzehnten durchlebte der Volkstrauertag inhaltlich und auch mit Blick auf das Datum des Gedenktages in der Weimarer Republik, in der Nazizeit, in DDR und Bundesrepublik eine wechselvolle Geschichte. Seit 1952, seit 70 Jahren also, wird der Gedenktag zwei Sonntage vor dem ersten Adventssonntag begangen. Seit Jahrzehnten geht es an diesem Tag um Fragen, Themen, Ereignisse AUF LEBEN UND TOD – erfunden und ins Leben gerufen aufgrund des grausamen und schrecklichen ersten Weltkrieges von 1914-18.

Passend dazu erinnere ich an einen Klassiker der Antikriegsliteratur, der seit einigen Wochen in einer Neuverfilmung in den Kinos zu sehen ist: ‚Im Westen nichts Neues‘ von Erich-Maria Remarque aus Osnabrück. Dazu zunächst einmal eine kurze inhaltliche Zusammenfassung des Buches:

Paul Bäumer gehört zu einer Gruppe von Soldaten an der Westfront im Ersten Weltkrieg. In der Ruhestellung hinter der Front erinnert er sich zurück an seine Schulzeit. Die patriotischen Reden seines Lehrers Kantorek hatten die ganze Klasse überzeugt, sich freiwillig zu melden.

Unter dem Drill ihres Ausbilders Unteroffizier Himmelstoß mussten sie bereits in der Grundausbildung lernen, dass alle ihnen bislang in der Schule vermittelten Werte auf dem Kasernenhof ihre Gültigkeit verlieren.

Sie wurden an die Westfront verlegt, wo sie von einer Gruppe alter Frontsoldaten um den erfahrenen Katczinsky in die Gefahren an der Front eingewiesen wurden. Zwischen "Kat" und Bäumer hat sich ein Vater-Sohn ähnliches Verhältnis entwickelt. Paul lernt, zu überleben, die verschiedenen Geschosse schon am Klang zu unterscheiden, auch unter widrigsten Bedingungen etwas zu essen zu finden, und sich gegen den wirklichen Feind zu wehren - den Tod.

Bei einem kurzen Heimataufenthalt stellt Bäumer fest, wie sehr ihn die Erlebnisse an der Front verändert haben. Es ist ihm unmöglich, seiner Familie die grausamen Erfahrungen aus dem Schützengraben mitzuteilen. Enttäuscht kehrt er zurück zu den Menschen, die ihm nun am nächsten sind, seinen Kameraden an der Front.

Bei einem Angriff wird er durch Splitter verwundet und verbringt ein paar Wochen im Lazarett. In den nächsten Monaten zurück an der Front zerfällt Bäumers Gruppe. Einer nach dem anderen stirbt durch die Gas- und Granatenangriffe, im Trommelfeuer oder im Kampf Mann gegen Mann. Bis zuletzt auch er, nachdem er Verwundung und Wochen im Lazarett überlebt hat, als letzter seiner Gruppe kurz vor Ende des Krieges tödlich getroffen wird, »an einem Tag, der so ruhig und so still war, dass der Heeresbericht sich auf den Satz beschränkte, im Westen sei nichts Neues zu melden.«

Ein in mehrfacher Hinsicht brisantes Buch mit erschreckend zeitlos-aktuellem Inhalt: weil es zum Volkstrauertag passt; weil es auf erschütternde Weise zeigt, dass mehr als einhundert Jahre zurückliegende Kriegserfahrungen nicht verdrängt bzw. vergessen werden dürfen > deswegen wohl auch die aktuelle Neuverfilmung; weil es auf brutale Art und Weise an den aktuellen Krieg zwischen Russland und der Ukraine bzw. zwischen Russland und dem Westen und auch an viele andere Krisenherde auf der Welt erinnert; weil es uralte biblische Gedanken und Äußerungen aufgreift – ich erinnere an das heutige Sonntagsevangelium mit seinen klaren Bezügen zu Krieg und anderen schrecklichen Dingen.

Der Evangelist Lukas verfasste sein Evangelium nach der Zerstörung des Tempels im Jahr 70 nach Christus, er hat also erlebt, dass der von vielen Zeitgenossen erwartete Weltuntergang ausgeblieben ist. Nach jüdischem Verständnis bedeutete die Zerstörung des Tempels nämlich das Ende der Welt. Genau diese Vorstellung aber relativiert Lukas. Deshalb läuft in Jesu Ausführungen alles auf die Mahnung zu, standhaft zu bleiben und sich durch nichts erschüttern zu lassen. Er widerspricht jeder Endzeithysterie sowie sämtlichen Verschwörungstheorien, die meinen, alle vermeintlichen Zeichen verstehen und deuten zu können. Ja, das Ende wird seine Schatten vorauswerfen, doch wer sich von all dem nicht beirren lässt und im Glauben an und Hoffen auf Jesus Christus nachfolgt, der wird das Leben gewinnen.

Passend ein Gedanke von Dietrich Bonhoeffer: *Was ein Gott, so wie wir ihn uns denken, alles tun müsste und könnte, damit hat der Gott Jesu Christi nichts zu tun.* (Dietrich Bonhoeffer: *Widerstand und Ergebung – Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft*, Herausgegeben von Eberhard Bethge, 16. Auflage 1997, Kaiser Taschenbücher, S. 227)

In diesem Sinne abschließend das Ende des heutigen Evangeliums: „*Wenn ihr standhaft bleibt, werdet ihr das Leben gewinnen.*“

Stefan Tausch, Pastor



Evangelium: Lk 21, 5-19

Die Ankündigung der Zerstörung des Tempels

5 Als einige darüber sprachen, dass der Tempel mit schön bearbeiteten Steinen und Weihegeschenken geschmückt sei, sagte Jesus: 6 Es werden Tage kommen, an denen von allem, was ihr hier seht, kein Stein auf dem andern bleibt, der nicht niedergerissen wird.

Der Anfang der endzeitlichen Not

7 Sie fragten ihn: Meister, wann wird das geschehen und was ist das Zeichen, dass dies geschehen soll? 8 Er antwortete: Gebt Acht, dass man euch nicht irreführt! Denn viele werden unter meinem Namen auftreten und sagen: Ich bin es! und: Die Zeit ist da. - Lauft ihnen nicht nach! 9 Wenn ihr von Kriegen und Unruhen hört, lasst euch nicht erschrecken! Denn das muss als Erstes geschehen; aber das Ende kommt noch nicht sofort. 10 Dann sagte er zu ihnen: Volk wird sich gegen Volk und Reich gegen Reich erheben. 11 Es wird gewaltige Erdbeben und an vielen Orten Seuchen und Hungersnöte geben; schreckliche Dinge werden geschehen und am Himmel wird man gewaltige Zeichen sehen. 12 Aber bevor das alles geschieht, wird man Hand an euch legen und euch verfolgen. Man wird euch den Synagogen und den Gefängnissen ausliefern, vor Könige und Statthalter bringen um meines Namens willen. 13 Dann werdet ihr Zeugnis ablegen können. 14 Nehmt euch also zu Herzen, nicht schon im Voraus für eure Verteidigung zu sorgen; 15 denn ich werde euch die Worte und die Weisheit eingeben, sodass alle eure Gegner nicht dagegen ankommen und nichts dagegen sagen können. 16 Sogar eure Eltern und Geschwister, eure Verwandten und Freunde werden euch ausliefern und manche von euch wird man töten. 17 Und ihr werdet um meines Namens willen von allen gehasst werden. 18 Und doch wird euch kein Haar gekrümmt werden. 19 Wenn ihr standhaft bleibt, werdet ihr das Leben gewinnen.